

erfreulich, daß dieses große Werk durch die neue Auflage nun wieder dem neuesten Stand der Forschung angepaßt wurde. Im großen und ganzen wurde wenig verändert, wohl aber wurde die Bibliographie ausführlich ergänzt und verschiedene kleine Berichtigungen oder Ergänzungen eingefügt.

München.

S. v. Brockdorff.

Müller, Iso, Geschichte des Abendlandes. 2. Bd. Von der Entdeckung Amerikas bis zum Frieden von Versailles. 3. Aufl. Benziger, Einsiedeln 1939, 8°, 468 S.

Das ausgezeichnete Werk verdient seinen Erfolg. Es ist als Schul- wie als Lesebuch gleich brauchbar. Staaten-, kirchen-, kultur- und ideengeschichtliche Behandlung sind gut ausgewogen, die Schweizer Geschichte in die universalen Zusammenhänge glücklich eingefügt. Der ordensgeschichtlich Interessierte findet alles wichtige. Neuartig ist es, die Reformation unter dem Gesichtswinkel der Ausbildung von Staatskirchen darzustellen, wobei freilich das religiöse Anliegen noch hinter das theologische und dieses hinter das soziologisch-politische Ergebnis zurücktritt. Meisterlich ist die Kürze bei aller Fülle und Tiefe. Die Illustrationen sind eine wirkliche Bereicherung.

H. Lang.

Lortz, Joseph, Die Reformation in Deutschland. 2 Bde. Freiburg i. Br., Herder 1939 u. 1940. 449 u. 332 S.

Wer aus der Schule A. Knöpfers, S. Merkles oder K. Bihlmayers kommt, wird das große Werk von J. Lortz nicht so aufregend neuartig finden wie freilich die Überzahl heutiger Katholiken. Sein wissenschaftlicher Wert liegt in der eindrucksvollen Zusammenschau aller wichtigen, durchwegs bekannten Einzeldaten bei einer grundsätzlich auch dem Gegner und gerade dem Gegner wohlwollenden Interpretation. Eine solche kam sehr erwünscht. Praktisch bedeutsam wird das Buch als Beitrag zum Abbau der beiderseits herkömmlichen Streit- und Abwehrhaltung und zum Hochkommen eines Verständnisses dafür, daß die Reformation überwunden werden muß, aber nur überwunden werden kann, wenn ihre ernsthaft religiösen Anliegen — von solchen zu sprechen ist kein Verrat am Heiligen! — in unserer Kirche so offensichtlich erfüllt sind, daß kein Protest mehr nötig und erlaubt erscheint, außer der Protest, den wir Christen allem Unterchristlichen in der realen Gestalt der pilgernden Kirche allzeit entgegenzubringen haben. Der Benediktinerorden stand in der Zeit der Glaubensspaltung nicht in erster Kampflinie. (Die Abwehrleistungen mancher Reichsäbte z. B. von Kempten und Ottobeuren hätten freilich eine Erwähnung bei L. verdient.) Schon darum scheint er berufen, in der Einigungsarbeit einen liebevollen Eifer zu entwickeln. Jedenfalls wird der Benediktiner von heute eine irenische Geschichtschreibung als geistesverwandt aufrichtig begrüßen.

München.

Hugo Lang.

1941 K 1004